

Erfahrung eine sehr charakteristische Erscheinung oder Methode, wenn von Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit die Rede ist.

Die Vertreter dieser Auffassung argumentieren etwa so: Natürlich darf man nicht verschweigen, was in der DDR passiert ist - bis hin zu Verbrechen, denn es geht um die historische Wahrheit. Die aber wird sofort verzerrt, wenn man nicht zugleich auch die Gebrechen der BRD dagegenhält, denn die DDR existierte nicht im luftleeren Raum und die damaligen gesellschaftlichen Prozesse sind nur ausgewogen zu beurteilen, wenn man sie in die Konfrontation mit der BRD bzw. in die gesamte Ost-West-Konfrontation einbezieht.

Wenn also z.B. von den die Würde des Menschen verletzende Methoden der Staatssicherheit die Rede ist, dann waren diese nicht nur Aktion, sondern auch Reaktion auf gleiche Methoden der gegnerischen Geheimdienste.

Mir geht es um die Splitter im eigenen Auge

Ich gestehe, diese Argumentation hat etwas für sich, weil sie zur Ausgewogenheit und Sachlichkeit anhält. Und doch kann ich mich damit nicht so recht anfreunden, weil sie Gefahren in sich birgt, denen man sehr schnell erliegen kann.

Da ist für mich zunächst die ganz einfache alltägliche Überlegung, daß ein von mir begangener Fehler oder Irrtum nicht dadurch weniger falsch ist, weil ihn auch ein anderer begangen hat. Und dann habe ich die Erfahrung machen müssen, daß der Verweis auf die Gebrechen der anderen Seite sehr schnell dazu führt, die eigenen nicht mehr so kritisch zu beurteilen und sich auf diese Art und Weise fast unbewußt an der historischen Wahrheit vorbeizumogeln.

Ich jedenfalls bemühe mich, die vielen Splitter in meinem eigenen Auge auszumachen, ehe ich über die in den Augen der Alt-Bundesbürger rede. Es ist für mich völlig unbestritten, daß da genug zu finden wären. Aber ich habe in der DDR gelebt, hier Verantwortung getragen, und deshalb will ich mir zuerst Klarheit verschaffen, was hier passierte, wieso die sozialistischen Ideale so verkommen konnten.

Der im Februar 1993 verstorbene Historiker Manfred Kossok - er schlägt statt der Begriffe Bewältigung und Aufarbeitung die Formulierung Umgang mit der Geschichte vor, was mir sehr plausibel erscheint - sprach mir aus dem Herzen mit seiner Forderung: "Umgang mit der Geschichte beginnt nicht mit der Kritik am jeweils anderen, sondern mit der Befragung des eigenen Tuns." ("Neues Deutschland", 20./21. März 1993, S. 11). Das ist genau der Punkt, den ich meine. Das heißt ja, daß die Befragung des